

Münstertal

Arno Herbener

Eingerahmt vom Belchenmassiv und den Ausläufern des Schauinslands, liegt das weitverzweigte, langgezogene Münstertal mit der gleichnamigen Gemeinde, die 1971 durch den Zusammenschluß der ehemals selbständigen Ortschaften Untermünstertal und Obermünstertal entstand.

Mit 6776 Hektar Fläche, davon 4345 Hektar Wald, ist Münstertal eine der flächengrößten und waldreichsten Gemeinden des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald. Von früher Zeit an spielte das Tal, als Bergbaurevier mit reichen Silbervorkommen, eine wichtige Rolle, die schließlich zur Gründung der Stadt Münster führte. Diese Stadt, die dem Tal und der heutigen Gemeinde den Namen gab, ist längst aus der Geschichte verschwunden. Jedoch zeigen die umfangreichen Ausgrabungen in den letzten Jahren und die Ergebnisse der Forschungsarbeiten, wie bedeutend die Stadt einstmalig war.

Heute erfreut sich das etwa 5000 Einwohner zählende Münstertal, als staatlich anerkannter Luftkurort und Wanderparadies, großer Beliebtheit. Im "Tal der hundert Täler", so nennt man das Münstertal wegen seiner vielen Seitentäler, bietet ein weites Wegenetz unerschöpfliche Wandermöglichkeiten, von den flachen Talauen bis zum steil aufsteigenden Belchengipfel (1414 m). Die herrliche Landschaft, die reine Luft, die vielen Ausflugsmöglichkeiten, auch ins benachbarte Elsaß und in die nahe Schweiz, und eine gut ausgebaute Gastronomie sind Grund für das stete Wachstum des Fremdenverkehrs.

Jahrhundertlang war der Bergbau, neben der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft, die wichtigste Erwerbsquelle der Münstertäler. Nach dem mittelalterlichen Silberabbau förderte man im 18. und 19. Jh. Kupfererz und Blei, in unserem Jahrhundert Schwerspat und Flußspat. Doch 1958 wurde der Münstertäler Bergbau wegen Unrentabilität eingestellt.

Die meisten Erwerbstätigen der heutigen Gemeinde sind größtenteils im produzierenden Gewerbe (40 %) und im Bereich Dienstleistung / Handel / Verkehr (45 %) tätig. Dabei liegt die Zahl der Berufspendler (vorwiegend nach Staufen und Freiburg) mit etwa 1500 Personen 12 mal höher als die der Einpendler.

Die Geschichte des Tales ist untrennbar mit der Gründung und Entfaltung des Benediktinerklosters St. Trudpert verknüpft, das am Eingang zum Obertal majestätisch auf einer Anhöhe liegt und heute noch das Bild der Talandschaft prägt. Seine Geschichte beginnt im 7. Jh., dauert zunächst bis zur Säkularisation von 1806 und wird seit 1918 von den "Schwestern vom Heiligen Joseph" fortgesetzt.